

CHRISTIAN SCHÜTZ

„Komm, o Geist der Heiligkeit!“

Heiligkeit steht heute nicht hoch im Kurs. Bei unseren Ausbildungszielen, unseren beruflichen Qualifikationen, unseren Stellenangeboten und -suchen spielt sie keine Rolle. Sie trägt anscheinend nichts bei zur Bewältigung unseres Lebens, ja gilt als überholt und wirklichkeitsfremd. Der Heilige ist zu einer komischen Figur geworden. Der Wunsch, ein Heiliger zu werden, bewegt und fasziniert keinen mehr. Alle Beteuerungen, daß die Heiligen wiederkommen, laufen im Endeffekt vielleicht doch auf vergebliche Wiederbelebnungsversuche hinaus. Worte wie Welt, Säkularisierung oder Profanität sind Trumpf. Und doch gibt es eine große Orientierungslosigkeit in der Suche nach sinnvollem Leben. Wir haben unsere stillen oder auch medienwirksam aufgebauten Helden, Stars und Idole. Wir sind fortwährend auf der Suche nach Autoritäten und richtungsweisenden Menschen. Wir suchen jemanden, zu dem wir aufschauen und den wir verehren können. Halten wir den durch ihn an uns gerichteten Erwartungen wirklich stand? Entsprechen wir dem, was er verspricht?

Für einen zeitgenössischen Schriftsteller ist alles, was sich als Vorbild anpreist, nur ein strahlendes Ärgernis, das mit dem Alltag nichts zu tun hat (vgl. S. Lenz, Das Vorbild, Hamburg 1973). Vorbild kann nur ein Mensch sein, der etwas dadurch wahr macht und bewahrheitet, daß er es lebt. Sieht man einmal von bestimmten Klischeevorstellungen ab, dann erhebt sich die Frage, ob auf diese Weise die Erscheinung des Heiligen nicht an Aktualität gewinnen könnte. Der Heilige wäre dann nicht nur im Jenseits, sondern auch im Alltag anzutreffen und zuhause. Er wäre außerdem durch und durch echt und

wahrhaftig, indem sich Sein und Schein bei ihm decken. Steht aber damit nicht auch das Geheimnis des Heiligen, der „Geist“ der Heiligkeit ganz entscheidend zur Debatte?

Gott — der Heilige

Gott ist „der Heilige Israels“ (Jes 12,6). Heiligkeit ist nicht ein Gottesprädikat neben anderen, es ist der Gottesname schlechthin. Es macht sein Wesen und den Kern seiner Offenbarung aus, daß er sich selbst, den Heiligen, als heilig erweist. Seine Heiligkeit widersteht allen unseren Vorstellungen und sprengt alle unsere Ideale. Ihre Nähe brennt den Menschen und verbrennt die Sünde; in ihr kommt Gottes Einmaligkeit, Herrlichkeit, Andersartigkeit und Macht zum Vorschein. Ihr kann der Mensch nur mit dem Bekenntnis seiner Unreinheit, seiner gehorsamen Hingabe und anbetenden Erniedrigung antworten. Der im Attribut der Heiligkeit hinterlegten Erfahrung Gottes entspricht noch am ehesten das Symbol des Feuers. Unverrückbares Urbild dafür ist die Gotteserscheinung im Zeichen des brennenden Dornbusches. Diese exemplarische Begegnung mit dem heiligen Gott wiederholt sich fortwährend in der Geschichte des Glaubens. Ein sprechendes Zeugnis dafür ist das berühmte „Mémorial“ B. Pascals. In derselben Linie liegt der stammeln-de Ausruf eines Charles de Foucauld, der den brennenden Dornbusch in der Wüste erlebt hat: „Wie werde ich daran froh, daß Gott Gott ist!“ Heiligkeit hat es mit der Gottheit Gottes zu tun; sie bezeichnet ein Letztes und Unsagbares, an das der Mensch zwar rühren, das er aber nicht

mehr definieren kann. Als einzige Möglichkeit verbleibt ihm nur noch die anbetende An- und Aussprache, wie sie im Dreimal-Heilig-Ruf der Serafim formuliert ist (vgl. Jes 6,3).

Jesus — der Heilige Gottes

Was es um den heiligen Gott ist, das wird unübersehbar an Jesus von Nazaret deutlich; er wird zu dessen Inbegriff und Maßstab. Die erste Bitte des Herrengebetes „Geheiligt werde dein Name“ enthält nicht nur als einzige das Wort „heilig“, sie enthält zugleich die grundlegende Bitte, die in den folgenden entfaltet und erläutert wird. Das Vaterunser ist Gebets- und Lebensmodell zugleich. Sein Grundanliegen deckt sich mit Jesu Existenz und Sendung. Er ist „der Heilige Gottes“ (vgl. Mk 1,24; Joh 6,69), in dem der heilige Gott selber seine Geschöpfe und seine Schöpfung heimsucht. Gott ist für ihn vor allem der „heilige Vater“ (vgl. Joh 17,11), an den er sich als sein Gegenüber hörend und betend wendet. Als der Sohn offenbart er das Wesen der Heiligkeit des Vaters als vergebende, sich aller erbarmende, selbstlos sorgende und schöpferische Liebe. Sie wirkt entlarvend auf die Sünde und das Geheimnis des Bösen (vgl. Mk 1,23—28). Sie wird gerade auch am heiligen und geheiligten Tag des Sabbat im heilenden Tun Jesu präsent und sichtbar; eben darin geht es um die Erfahrung und das rechte Verständnis des heiligen Gottes (vgl. Mk 3,1—6; Lk 13,10—17; Joh 5,1—18; 9,1—41). Aus dem Wissen um das wahre Wesen des heiligen Gottes stellt Jesus in der Auslegung und im Umgang mit dem Gesetz den unverfälschten heiligen Willen Jahwes wieder her (vgl. Mk 2,23—28; 7,1—23; 10,2—12; Mt 5,17—48). Er kennt keine Angst vor Sündern, Zöllnern, Kranken oder Heiden; er setzt sich mit ihnen zu Tisch, nicht um sie in ihrem Verhalten zu bestätigen, sondern um sie mit dem heiligen Gott zu konfron-

tieren und in Berührung zu bringen (vgl. Mt 8,11f; Lk 19,9f). An die Stelle des Tempels und seines Kultes tritt Jesus selber als das wahre Heiligtum und der genuine Anbeter des Vaters im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh 4,23f). In Jesu Hingabe am Kreuz und in seiner Auferweckung von den Toten wird das liebende Herz Gottes als Mitte seiner Heiligkeit endgültig und siegreich offenbar, die Dimensionen der Heiligkeit werden auf eine letzte personale Ebene gehoben, die kein Zurück mehr zulässt. Der auferstandene Gekreuzigte ist der Repräsentant des heiligen Gottes schlechthin. Alles, was heilig heißt, kommt von ihm her und wird an ihm gemessen. Er prägt allem, was ihm begegnet und was er tut, den unverlierbaren Stempel seiner Heiligkeit auf. Wer sich ihm glaubend öffnet, erfährt sich durch den Heiligen geheiligt. Durch ihn wird die Heiligkeit ansteckend, mitteilbar, verschenkbar und gemeinsam. Durch ihn erhält das Heilige nunmehr seinen neuen Schwer- und Mittelpunkt in der Wirklichkeit des Heiligen Geistes.

Die Kraft des Heiligen Geistes

Die Kirche entsteht und besteht von Anfang an als die „heilige Kirche“. Dieses Prädikat hat sie nicht aus sich selber; sie verdankt es ganz und gar dem Heiligen Geist, ihrem Schöpfer und Bauherrn. Ihr liegt nicht nur eine neue Anschauung, sondern eine qualitativ neue Erfahrung von Geist zugrunde. „Neu“ wird zu einem charakteristischen Stichwort sowohl der Kirche wie des Geistes und seiner Wirklichkeit. Es markiert die wahre Spannweite des Geistes und der Heiligkeit. Das Heilige macht gerade das Neue, das wirklich Neue aus. Der Geist gründet und begründet die Kirche im „Neuen Bund“, er macht und gestaltet sie zum „neuen Weg“, läßt die Zeugen des Evangeliums in „neuen Sprachen“ reden, er lehrt und verkörpert das

„neue Gebot“ der Liebe, verleiht den Glaubenden „das neue Herz“ und den „neuen Geist“, beschenkt sie mit einem „neuen Namen“. Die Taufe, die sein Sakrament darstellt, bedeutet „das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung“ in ihm. Der Glaubende und Getaufte wird durch ihn zu einer „neuen Schöpfung“ und zu einem „neuen Teig“, so daß er künftig als „neuer Mensch“ lebt. Wer es mit Christus zu tun bekommt, der muß im Geist „von neuem geboren“ werden und ist gehalten, den „neuen Menschen“ des Geistes anzuziehen. Das Wirken des Geistes steht unter dem Vorzeichen des „Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,5). Der Mensch der „neuen Schöpfung“ des Geistes ist nur mehr ein Mensch, der alle die Menschen trennenden Schranken und Unterschiede „aufhebt“. Sein Ziel ist die Schaffung des „neuen Jerusalem“, des „neuen Himmels“ und der „neuen Erde“, die widerhallen vom „neuen Lied“ der Erlösten. Zum Geist gehört das Neue, das Niedagewesene. Damit rühren wir an einen Lebensnerv des Heiligen und der Heiligkeit.

Jesus selber vergleicht diesen Vorgang mit einer Geburt (vgl. Joh 3,1–13). Der Heilige ist der „neue Mensch“, der geboren werden muß. Er läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich hier um ein unbedingtes „Muß“ handelt. Wir müssen neu, von oben her oder aus dem Geist geboren werden. Die Entschiedenheit, mit der Jesus hier eine Wiedergeburt des Menschen von oben fordert, widersteht allen Selbstkonstruktionsversuchen des Menschen von unten und aus eigener Kraft. Das ist eine klare Absage an alle Zwänge und Befehle, wonach der Mensch um jeden Preis sich selber finden und verwirklichen muß. Wohin führen solche Unternehmungen? Enden sie nicht oft im wahn sinnigen Versuch des Menschen, sich selber entwerfen und seinem eigenen Ich verdanken zu wollen und alles als beleidigend abzulehnen, was den eigenen Wunschvor-

stellungen und vermeintlichen Ansprüchen oder Rechten zu widersprechen scheint? Alles, was dem Selbst des Menschen im Wege steht, hat zu verschwinden. Der Preis, den er dafür zu entrichten hat, ist der Verlust der Freiheit und Menschlichkeit, die Versklavung an den eigenen Willen und den „Genossen Zeitgeist“.

Die einzig mögliche Alternative, für die Jesus plädiert, stammt von oben, vom Geist Gottes, ist der Geist der Heiligkeit, der Heilige. Letzterer wird nicht gemacht, sondern empfangen und lebt aus dem Empfangen. Er weiß um den grundsätzlichen Unterschied von heilig und profan und um die Gefahr, die von einer Verwischung beider droht. Der Verlust des Heiligen wird mit dem Verfallen in reine Profanität bezahlt. Religion wird zur Folklore degradiert, Verkündigung und Theologie treten ihr Mandat an die Humanwissenschaften ab. Nichts mehr nötigt den Menschen, von sich und seiner Welt Abstand zu nehmen. Es gibt keine Unterscheidung von Gut und Böse, keine Alternative und keine Entscheidung mehr. Das Dasein des Menschen und die Welt als Schöpfung besitzen keine Würde und keinen Wert mehr. Alles trägt den Stempel der Gleichgültigkeit, des Ekels, des Überdresses und der Langeweile.

Der Geist als Träger und Spender der Heiligkeit orientiert seine Empfänger an dem Neuen, das er ist und bringt. Dieses Neue läuft nicht auf eine Beseitigung, sondern auf eine Erfüllung und Überbietung des Bestehenden hinaus. Das erneuernde Wirken des Geistes zielt auf den neuen Menschen, „der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,24). Das Neue, das der Geist in die Neuschöpfung und Wiedergeburt des Menschen einbringt, ist die Kraft der Liebe. Er lehrt diese in ihrer Bindung an Jesus kennen und üben. Der Heilige ist der wahrhaft Liebende. Damit hört Hei-

ligkeit auf, nur etwas Bestimmtes zu sein; ihr Anliegen und Ziel ist die genuine Menschwerdung des Menschen. Von ihr sagt A. Heschel, ein letzter Nachfahre der Chassidim:

„Heiligkeit ist eine Haltung, die zu allen Handlungen gehört, mit allen Taten verbunden ist, alles Leben begleitet und formt — kein Ausflug in Spiritualität. Ein Heiliger ist ein Mensch, der nicht weiß, wie es möglich sein kann, nicht zu lieben, nicht mitzuleiden und mitzuhelfen, kein Gefühl zu haben für die Freuden und Ängste anderer — ein Weg, der Quelle des Seins treu zu sein.“

Liebe aber als Seele der Heiligkeit sprengt und übersteigt Grenzen, läßt sich nicht auf den Bereich der sichtbaren Kirche beschränken und öffnet sich hin zu den „heiligen Helden“. Der Geist der Heiligkeit kann seine Vertreter und Zeugen überall und immer erwecken; man muß ihnen ihre Heiligkeit nicht unbedingt auf Anhieb ansehen und bestätigen können. „Geheiligt werde dein Name“ — das ist, wenn auch nicht dem Wortlaut nach, das

Verlangen und Beten der Menschen aller Zeiten und Zonen, die Gott zu Heiligen erwählt und begnadigt hat“ (H. Spaemann).

Die Grenzüberschreitung des Heiligen Geistes, des Geistes der Heiligkeit, gilt nicht zuletzt auch in Richtung Alltag hin. K. Rahner hat wiederholt seine diesbezüglichen Signale aufgespürt, etwa im Umgang mit den alltäglichen Dingen oder in der Ausschau nach der Erfahrung der Gnade im Alltag. Der Geist ist nicht an unsere ausgesprochen religiösen Zonen und Zeiten, an die Momente und Gelegenheiten unserer feiertäglichen Erhebung gebunden. Sein Feld ist nicht weniger das der schlichten und ehrlich bestandenen Alltäglichkeit, der sich selbst vergessenden Liebe, des Leidens, der Hingabe, des Dienstes, der Arbeit und des stillen Reifens. Hier öffnet sich vor uns ein unabsehbares Reich, angesichts dessen und seiner Aufgabe unsere Bitte nur lauten kann: „Komm, o Geist der Heiligkeit!“